

Gedanken zur Woche

Taufe: Ja zum Leben



Pfarrerin Bärbel Hertel

Liebe Leserinnen und Leser, schon seit einigen Wochen habe ich eine Anmeldung für die Taufe eines Kindes, die im Sommer stattfinden soll. Wir Pfarrerinnen und Pfarrer freuen uns immer sehr, wenn wir Kinder, Jugendliche oder auch Erwachsene taufen dürfen. Die Taufe ist so einmalig, wie ein Mensch einmalig ist, auch wenn die Handlungen und Gebete in Taufgottesdiensten gleich oder ähnlich sind. Ein Mensch wird an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit getauft, aber das, was mit der Taufe beginnt, dauert ein Leben lang. Das Wasser bei der Taufe symbolisiert das Sterben und das Aufstehen in ein neues Leben mit Jesus. Das Ziel der Taufe ist ein gutes Leben mit dem Wissen, dass die Verbindung zu Gott ewig hält und dass damit das Leben gut gelingen kann. Es ist so, als ob Gott jeden Morgen zu uns sagt: „Guten Morgen! Du kannst heute neu anfangen. Das Gute, was du tun sollst, liegt schon bereit für dich. Lass das Schlechte und Gemeine hinter dir. Ich bin bei dir, damit dir alles gelingt. Vertrau mir. Ich hab's dir ja in der Taufe versprochen!“ - Mir das so vorzustellen, lässt mich mutig und meistens auch fröhlich in den Tag gehen. Die Taufe drückt die Lust am Leben und die Liebe zum Leben aus: Ich bin getauft und das ist gut so. Erinnern Sie sich an Ihre Taufe - dann erzählen Sie doch mal jemandem davon. Oder haben Sie Lust auf Taufe? - dann stehen Ihnen kirchliche Mitarbeiter gern als Gesprächspartner zur Verfügung.

Gemeindekirchenrat vermisst Aufschrei

Offener Brief thematisiert den Standpunkt zum Ukraine-Konflikt

Thomas Spanier

Drognitz. In einem offenen Brief an Superintendent Michael Wegner spricht sich der Gemeindekirchenrat Drognitz gegen Waffenlieferungen und gegen die Ausbildung ukrainischer Soldaten in der Bundesrepublik aus. Man erwarte einen klaren Ruf zum Frieden und dazu, diesen Konflikt mit diplomatischen Mitteln zu beenden.

„Wo bleibt der Aufschrei der Kirche?“ heißt es in dem Schreiben, das dieser Zeitung vorliegt. Mit großer Sorge betrachte man die derzeitigen Standpunkte der Kirche zum bewaffneten Konflikt in der Ukraine und deren Entwicklungen, so Carmen Reher als Vorsitzende des Gemeindekirchenrates Drognitz und die weiteren Mitglieder Gabriele Kunstmann, Mark Hofmann, Hagen Scherf und Mario Wöckel.

Kirche soll hörbar gegen jede Kriegsrhetorik eintreten

Am 6. und 7. Februar werde in Erfurt eine Evangelische Friedenskonferenz im Augustinerkloster stattfinden. Lan-



Ortsansicht von Drognitz

JENS VOIGT

desbischof Friedrich Kramer, Friedensbeauftragter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), wird diese Konferenz leiten. Es soll über verschiedene Aspekte zum Thema Frieden debattiert werden. Bischof Kramer habe bereits im April 2022 im Bezug auf den Konflikt zwischen Russland und der Ukraine vor einer Spirale des Wett-

rüstens gewarnt: „Jede Waffe, die geliefert wird und die zum Einsatz kommt, wird Menschen töten.“ und „Es braucht jetzt den klaren Ruf zum Frieden, zur waffenlosen Friedensstiftung, auch seitens der Kirche.“ Daran erinnern die Unterzeichner.

Klare Stellungnahme des Superintendenten erwartet

Seit dem Beginn des bewaffneten Konflikts würden allerdings mehr und mehr Waffen in die Ukraine geliefert. Jetzt sollen Kampfpanzer geliefert werden. Dazu heißt es in dem Brief: „Wir wünschen uns einen differenzierteren Blick auf die Ursachen des Konflikts und die Konfliktparteien als einen ernsthaften Schritt hin zu einer friedlichen Lösung.“

Wir wünschen uns, dass die Kirche hörbar eintritt gegen jegliche Kriegsrhetorik der Politik und Medien und sich einsetzt für Deeskalation, gegen Kriegspolemik und vernehmbar zum Frieden aufruft! Man erwarte eine klare Stellungnahme der Kirche und des Superintendenten als Leiter unseres Kirchenkreises“.

Neue Lektoren eingesegnet

Quintett freut sich auf ehrenamtliche Aufgaben im Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld

Saalfeld. Es war ein bewegender Gottesdienst, den die Besucher am Sonntag in der Johanneskirche zu Saalfeld feiern konnten – gemeinsam mit Gebeten und Liedern, musikalisch begleitet vom Spatenchor des Kantorats Saalfeld und einem Kammerchor.

Fünf neue Lektoren – Carolin Arnold, Thomas Kowalski, Christiane Schulze, Christfried Herklotz und Heide Müller – konnten am Sonntag eingesegnet werden und freuen sich auf ganz unterschiedliche ehrenamtliche Aufgaben. Neben der Kirchenmusik und Gottesdiensten wird ein Schwerpunkt die Arbeit mit jungen Familien im ländlichen Raum sein.

Lektoren sind Frauen und Männer, die nach einer entsprechenden Ausbildung in den Kirchen der Gemeinden selbstständig Gottesdienste feiern. Die fünf „Neuen“ verstärken das Team der Lektoren im Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld, das damit auf fast 30 engagierte Ehrenamtliche anwächst. Durch den Lektorendienst ist es möglich, das Angebot der Gottesdienste weiter auszubauen. „Den Sonntag als einen Tag der Besinnung und des Gebetes



Fünf neue Lektoren – Carolin Arnold, Thomas Kowalski, Christiane Schulze, Christfried Herklotz und Heide Müller – konnten am Sonntag in Saalfeld eingesegnet werden.

ANDREAS SCHULZE

zu feiern, erscheint gerade in unserer rastlosen Zeit als ein wichtiges Anliegen. Offene Kirchen, in denen sonntags gebetet, gesungen und über Gottes Wort nachgedacht wird, sind Orte, die Menschen Halt

und Orientierung geben“, meint Superintendent Michael Wegner. Lektoren üben ihren Dienst ehrenamtlich aus und „sind damit ein Beispiel und Vorbild für Menschen, die etwas von ihrer Zeit anderen schen-

ken. Jeder, der hier tätig ist, hat seinen ganz persönlichen Stil, mit dem nun das kirchliche Leben um eine neue Facette reicher wird“, so Wegner. Die Gemeinden freuen sich auf die neuen Lektoren.

Nadja Klier las in Köditz aus ihrem 1988-Buch

Köditz. Dieser Tage hatte die Kirchengemeinde Köditz gemeinsam mit der Konrad-Adenauer-Stiftung zu einer Lesung und Gespräch mit Autorin Nadja Klier in das Gemeindehaus in Unterköditz eingeladen. Nadja Klier ist die Tochter von Theaterregisseurin und Filmemacherin Freya Klier, die mit ihrem Mann, dem Liedermacher und Schriftsteller Stephan Krawczyk, im Jahr 1988 aus der DDR aus politischen Gründen ausgebürgert wurde – zwei Tage nach Nadjas 15. Geburtstag. Über Nacht verlor das Mädchen ihr Zuhause, ihre beste Freundin und ihren Lebensalltag. In West-Berlin versuchte sie, Anschluss an ein neues Leben zu finden, ihre Heimat auf der anderen Seite der Mauer blieb jedoch immer in Sichtweite. Diese Zeit hat Nadja Klier in dem Buch „1988 Wilde Jugend“ niedergeschrieben und verarbeitet. Aus diesem las sie nun in Köditz und kam im Anschluss mit den Zuhörern über diese Zeit ins Gespräch.

Bei den Anwesenden, die Vertreter verschiedener Generationen waren, kamen Buch und Gespräch sehr gut an. *red*

Leserbriefe

Frieden schaffen ohne Waffen

Zum Beitrag „Gemeindekirchenrat vermisst Aufschrei“, OTZ vom 4. Februar:

Vielen Dank an den Gemeindekirchenrat Drognitz für den offenen Brief an Superintendent Michael Wegner. Auch ich bin der Meinung, dass immer mehr Waffen in die Ukraine den Krieg nur verlängern und verschlimmern. Es gab mal den Slogan „Frieden schaffen ohne Waffen“. Der furchtbare Krieg sollte vor allem mit diplomatischen Mitteln so schnell wie möglich beendet werden. Ich befürchte, dass immer mehr Kriegsgerät den Konflikt eskalieren lässt, anstatt wieder Frieden zu bringen. Peace!

Elke Voit, Altenbeuthen

**Oberhaupt der EKM
hat Stellung bezogen
Zum Beitrag „Gemeindekirchenrat
vermisst Aufschrei“:**

Die Anfrage des Drogitzer Gemeindekirchenrates an den Rudolstädter Superintendenten betrifft die ganze Kirche, sodass ich als Pfarrer eines anderen Kirchenkreises und OTZ-Leser auch darauf eingehen kann. Das Oberhaupt der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands, Herr Landesbischof Kramer, hat sich mehrmals eindeutig gegen alle Waffenlieferungen ausgesprochen.

Landesbischof Kramer lehnt alle Waffenlieferungen ab. Diese Waffenlieferungen beenden das Töten und das Leid keineswegs, sondern tragen im Gegenteil zur Verschärfung und weiteren Eskalation dieses Kriegs bei. Selbst die Lieferstaaten der Waffen erkennen immer deutlicher, dass diese Lieferungen allein den Konflikt nicht lösen werden.

Landesbischof Kramer fordert, abseits der Waffenlieferungen Wege zu finden, die Spirale der militärischen Eskalation durch vermittelte Friedensgespräche zu durchbrechen. Dies ist nur eine verkürzte inhaltliche Zusammenfassung, das Statement von Landesbischof Kramer, der auch Friedensbeauftragter der Evangelischen Kirche Deutschlands ist. Lasst uns gemeinsam hinter Landesbischof Kramer stehen, denken wir an das, was uns im Herbst 1989 verbunden hat, als wir gemeinsam die Mauern aus Hass und Gewalt niedergerissen haben: „Schwerter zu Pflugscharen!“ und „Keine Gewalt!“ (gekürzt)

Rennsteigpfarrer Henry Jahn

Oratorienchor probt wieder

Rudolstadt. Der Oratorienchor Rudolstadt unter der Leitung von Kirchenmusikdirektorin Katja Bettenhausen bereitet für 2023 wieder ein vielfältiges Programm vor. Die Proben haben begonnen für das Te Deum von Antonín Dvorák, das am 24. September zu den Mitteldeutschen Kirchenmusiktagen zusammen mit dem Saalfelder Oratorienchor und den Thüringer Symphonikern in der Stadtkirche Rudolstadt unter Leitung von Kantor Andreas Marquardt zur Aufführung kommt.

Darüber hinaus stehen aber auch das Fauré-Requiem am Karfreitag, 7. April, um 15 Uhr in der Lutherkirche, das Kirchenchortreffen am 18. Juni um 14 Uhr in Oberweißbach und der Kantaten-Gottesdienst am 2. Juli, um 17 Uhr in der Stadtkirche auf dem Probenplan. Im zweiten Halbjahr ist ein weiterer Höhepunkt der Festgottesdienst am Reformationstag und das Weihnachtsoratorium, Kantaten IV-VI, am 17. Dezember.

Die Proben finden donnerstags um 20 Uhr im Gemeindehaus Ludwigstraße statt. Versierte Sängerinnen und Sänger, insbesondere Bässe und Tenöre, können nach Anmeldung in die Probenarbeit einsteigen. Informationen gibt es per E-Mail an Kirchenmusik-Rudolstadt@t-online.de und unter ☎ 036 72 / 48 06 75.



Foto: M. Wirkner | Stadt Rudolstadt

RUDOLSTADT. Erinnerung zum Holocaust-Gedenktag

Am 27. Januar versammelten sich die Rudolstädter zum Gedenken auf dem Platz der Opfer des Faschismus. Bürgermeister Jörg Reichl und Pfarrer Johannes-Martin Weiss appellierten gegen das Vergessen des Elends im Nationalsozialismus. Eine Kranzniederlegung, der Posaunenchor Rudolstadt und die biblische Geschichte von Kain und Abel unterlegten die Botschaft.

Flexibel, sinnstiftend und vor allem dankbar

Gabriele Fischer-Schlüter, Leiterin des Allianzhauses in Bad Blankenburg, reflektiert das Jahr 2022

Dominique Lattich

Bad Blankenburg. Das Allianzhaus in Bad Blankenburg schaut dankbar auf das vergangene Jahr zurück. Hausleiterin Gabriele Fischer-Schlüter berichtet von den Herausforderungen des Jahres 2022 und über die Ziele und Pläne, die in diesem Jahr umgesetzt werden wollen. Die Situation in der Ukraine besteht nun seit fast einem Jahr, „und seit Mitte März sind wir aktiv an der Ukraine-Hilfe beteiligt“, erzählt die Hausleiterin.

Das zeichnete sich durch verschiedene Zweige aus – einerseits war es die kurzfristige Unterbringung, andererseits konnten auch drei Menschen als Mitarbeiter gewonnen und in ein Arbeitsverhältnis gebracht werden, zwei davon sind inzwischen wieder in die Ukraine zurückgekehrt. Außerdem habe man versucht Menschen mit Behinderungen aus der Ukraine herauszuholen. „Bis vor einem Jahr war all das für uns kein Thema“, reflektiert Gabriele Fischer-Schlüter.

Am Sonntag werden ukrainische Gäste erwartet, denen eine Pause vom Krieg gegeben werden soll, „ein paar Tage Auszeit, kein Alarm“, verdeutlicht sie. Auch ein Seelsorge-Angebot ist inbegriffen, „und mit Hilfsgütern geht es dann wieder in die Ukraine.“

Diese Tätigkeiten gehörten bis zum vorigen Jahr nicht zu den Kernkompetenzen des Hauses, sie muss-



Gabriele Fischer-Schlüter, Hausleiterin des Allianzhauses in Bad Blankenburg.

DOMINIQUE LATTICH

ten auch erst lernen, damit umzugehen.

Werte aus der Zeit vor Corona wieder erreicht

Zum Kerngeschäft gehört eigentlich Freizeit und Seminare neben den Unterbringungen. „Wir können diesbezüglich froh und dankbar auf das Jahr 2022 schauen“, so die Hausleiterin, denn es konnte in etwa die gleiche Belegung erzielt werden wie im Jahr 2019 – also vor Corona und den Lockdowns. Dabei müsse man aber bedenken, dass im

ersten viertel Jahr noch Coroneinschränkungen herrschten, gibt Gabriele Fischer-Schlüter zu bedenken. Genutzt werde auch oft das Tagungsequipment des Hauses:

Die Nachfrage ist im Jahr 2023 deutlich gestiegen, „da haben wir kein freies Wochenende mehr. Unter der Woche haben wir aber noch Kapazitäten“, informiert die Hausleiterin. Mit den Preiserhöhungen kämpft das Haus jedoch auch, wohlwissend, dass sie nicht komplett auf die Gäste umgelegt werden können.

Dennoch wolle sie zuversichtlich und dankbar bleiben für das entgegengebrachte Vertrauen und die dazugewonnenen Erfahrungen. „Es ist wunderbar“, sagt sie, „wenn sinnstiftend agiert wird, wenn man sehen kann, dass Menschen aus der Patsche geholfen werden kann oder wenn man einfach nur füreinander da ist.“ Das bezieht die Hausleiterin insbesondere auf eine Weihnachtsfreizeit, bei der vorzugsweise Menschen zu Gast waren, die einsam und allein sind. „Es war eine tolle Erfahrung, gleichsam aber ein selt-

sames Gefühl“, berichtet sie, denn sonst verbrachte sie auch Weihnachten mit ihrer Familie. Fast 30 Teilnehmer meldeten sich hierfür an. „Einsam zu sein ist schon im Alltag nicht einfach. An besonderen Tagen, zu Festen wie Weihnachten oder dem Jahreswechsel, ist es für viele Menschen aber noch einmal eine zusätzliche Belastung.“ Und die sollte abgedefert werden.

Fahrradbox ist für den Sommer geplant

Neu sind in dem Allianzhaus Monitore, die beispielsweise verschiedene Bus- und Zugfahrpläne aufzeigen und einen Mehrwert für die Gäste darstellen sollen. „Ich sah eine solche Tafel in Rottenbach und dachte gleich, dass wir so etwas hier auch brauchen.“ Für 2023 ist geplant, eine Fahrradbox auf dem Gelände zu errichten. Die Allianz hofft dafür Fördergelder zu bekommen. E-Bikes können daran aufgeladen und wettersicher abgestellt werden. Außerdem sollen einige Selbsthilfegeräte eingebunden werden, wenn kleinere Reparaturen nötig sind. „Dann soll es hoffentlich im Sommer stehen, wenn die Fahrradsaison seinen Höhepunkt erreicht“, sagt die Hausleiterin.

Seit 2019 steht ein besonderer Konzertflügel im Saal, „der natürlich seiner Bestimmung zugeführt werden soll.“ Regelmäßig sollen dort nun Konzerte stattfinden, das erste bereits am 26. Februar.

Sieben Wochen ohne

Fastenzeit: Das sagen evangelische Stimmen aus Saalfeld-Rudolstadt dazu

Dominique Lattich

Landkreis. Mit dem Aschermittwoch ist auch die Fastenzeit angebrochen. „Sieben Wochen ohne“ heißt es jetzt für Menschen, die die Fastenzeit für sich nutzen und auf verschiedene Dinge verzichten. Während einige Menschen auf Genussmittel verzichten, auf Schokolade, Alkohol oder Fleisch, fasten andere wiederum Auto, nutzen öffentliche Verkehrsmittel oder das Fahrrad. Trotz dieser persönlichen Möglichkeiten, die jeder für sich selbst absteckt, steht auch jedes Jahr unter einem anderen Motto, das die Kirche entwickelt hat. In diesem Jahr ist es „Leuchten! Sieben Wochen ohne Verzagtheit“.

Zeit nutzen, um sich zu erneuern
Pfarrerin Christina Weigel stützt sich dabei unter anderem auf die Worte von Ralf Meister, Landesbischof in Hannover und Botschafter der Aktion „7 Wochen Ohne“, der dazu einlädt dem Motto zu folgen. „Eine Aussage von ihm finde ich dabei besonders wichtig: „In den sieben Fastenwochen geht es nicht allein um innere Erleuchtung, sondern auch um die Ausstrahlung auf andere. Werden wir unser Licht auch anderen schenken? Werden wir Helligkeit bringen? Mit unseren Worten, Gesten, unserem Tun?““, zitiert die Pfarrerin.

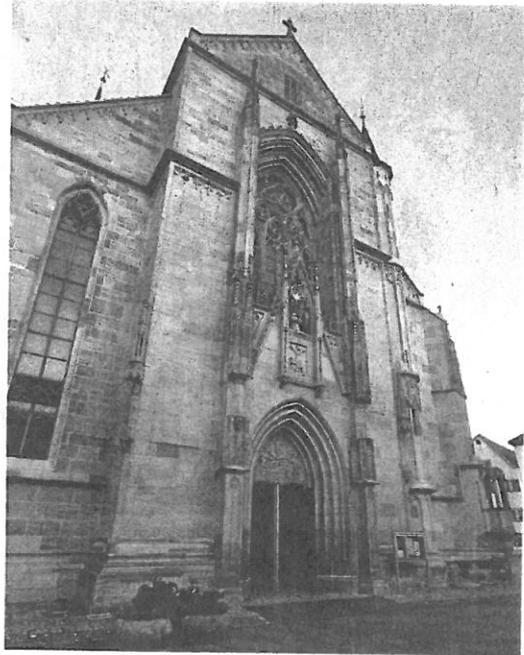
„Sie selbst möchte diese sieben Wochen als eine Chance sehen. „Was fehlt einem? Was sollte man anders machen?“ Jeder könne die

Ich habe mir vorgenommen, am Ende des Tages alles aufzuschreiben, was gut lief und eben jenes Leuchten hervorruft.

Christina Weigel Pfarrerin

Zeit nutzen sich als Mensch zu erneuern. Sie selbst findet mit dem Verein „Andere Zeiten“ täglich neue Impulse für die Fastenzeit. „Und ich habe mir vorgenommen, am Ende des Tages alles aufzuschreiben, was gut lief und eben jenes Leuchten hervorruft.“

Superintendent Michael Wegner sieht die Fastenzeit als eine Möglichkeit der Reinigung, „und auch, wie eine Art Inventur“, erklärt er. Selbstbesinnung und Neuausrichtung können in dieser Zeit wieder mehr in den Vordergrund rücken. Das Leuchten sei es auch, was ihn in diesem Jahr sehr präge. „Wir Christen dürfen unsere Hoffnung nicht verlieren.“ Gerade angesichts des Krieges ver falle die gesamte Gesellschaft in eine entsprechende Kriegsrhetorik. Wenn ich zu Ihnen das Wort Jaguar sage, denken Sie nun wahrscheinlich zuerst an einen Panzer“, erzählt er im Gespräch mit dieser Zeitung. „Noch vor einem Jahr hat man bei den Begriffen Jaguar und Puma überlegt, welcher der Gefleckte ist. Heute überlegt man



Die Saalfelder Johanneskirche

DOMINIQUE LATTICH

gleich, welcher Panzer gemeint ist.“ Um eben in guter Hoffnung zu bleiben, helfe es, Verzagtheit zu fasten und sich indes in Leuchten zu üben. Gleichsam verstehe er, dass es in diesen Zeiten schwer falle. „Aber wir brauchen die Hoffnung, dass die Herzen der Mächtigen zum Frieden bewegt werden.“ Ob und was der Superintendent selbst fas-

tet, möchte er übrigens lieber für sich behalten. „In der Bibel steht, dass man das auch gar nicht sagen soll“, klärt Michael Wegner auf, erzählt von Frömmerei und dass Gott schon weiß, wer was tut und lässt. Er hält sich ganz an das Wort Gottes und zitiert die Bibel: „Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an.“

Friedensgebet in der Nicolaikirche

Bad Blankenburg. Am Freitag, dem 24. Februar, gestaltet das Bildungszentrum Harfe mit der Evangelischen Kirche anlässlich des 1. Jahrestages seit Beginn des Krieges um 18 Uhr ein Friedensgebet in der Nicolaikirche. Es werden Lieder gesungen, Bilder gezeigt und Geschichten von Menschen aus dem Kriegsgebiet erzählt. *rb*

Friedensgebet an der Lutherkirche in Rudolstadt

Glockenläuten und
Gedenken

Rudolstadt. Glockenläuten, Friedensgebet und Gedenken gibt es am Freitag ab 18 Uhr vor der Lutherkirche in Rudolstadt.

Am 24. Februar 2023 jährt sich der Einmarsch Russlands in der Ukraine. Der Krieg selbst dauert dort schon viel länger. „Jeder Tag Krieg ist einer zu viel, weil Menschen sterben und fliehen müssen, weil Natur und Ressourcen zerstört werden“, heißt es in einer Mitteilung von Pfarrer Johannes-Martin Weiss. An einem Tag wie diesem tue es gut, Klage, Sorge und die Hoffnung auf Frieden im Gebet vor Gott zu bringen.

Miteinander die Fragen zu teilen, die mit dem Krieg gekommen sind: Worauf traue ich? Was gibt mir Sicherheit? Was gibt einem Land Sicherheit? Was würde ich tun, wenn ich in den Krieg müsste? Ist den Waffenlieferungen der Politik das Wort zu reden? Was heißt christliche Friedensethik? Was kann ich, was kann „die Kirche“ tun, um zum Frieden beizutragen? Mit den vorgeschlagenen Liedern, Gebeten, Texten und Videos wird das Geschehen der letzten 365 Tage in den Horizont der Jahreslosung 2023 gestellt: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ (Gen. 16,13). red

Musik für Bläser und Orgel erklingt

Rudolstadt. Am Sonntag, dem 26. Februar, findet um 17 Uhr in der Lutherkirche Rudolstadt ein musikalischer Gottesdienst mit Bläser- und Orgelmusik statt. Musik von Johann Sebastian Bach, Max Reger und auch Spirituals erklingen zum Beginn der Passionszeit. Pfarrer Johannes-Martin Weiss hält die Predigt. An der Orgel ist KMD Frank Bettenhausen zu hören. red

Konzert auf Bösendorfer- Flügel

Vier Kammerkonzerte
sind 2023 im
Allianzhaus geplant

Bad Blankenburg. Mit einer neuen Konzertreihe startet das Evangelische Allianzhaus in Bad Blankenburg in das Jahr 2023. Einmal im Quartal, immer an einem Sonntag-nachmittag um 17 Uhr, wird ein Kammerkonzert im Saal 2 und 3 stattfinden. Das Auftaktkonzert findet diesen Sonntag statt. Bestritten wird es von Wolf-Günter Leidel und Gerhard Gläser, die neben eigenen Improvisationen auch Kompositionen von Richard Wagner, Isaac Albenitz, Maurice Ravel und weiteren bekannten Komponisten zu Gehör bringen werden. Gläser wird am Marimbaphon, kleinen Trommeln und Minitoms zu hören sein, den Bösendorfer-Konzertflügel spielt Leidel. Beide Musiker sind Mitglied im Komponistenverband Thüringen „Neue Musik e.V.“. Von dem Flügel sollen nicht nur Hausgäste profitieren können. Der Eintritt zu diesem Konzert ist frei. Das Café des Allianzhauses ist außerdem auch im Anschluss geöffnet. red

Zum Sonntag

Die Zeit des Verzichts



Katarina Schubert, Pastorin

Nach dem Aschermittwoch hat die 7-wöchige Fastenzeit begonnen, die zu Ostern endet. Manche Leute verzichten in dieser Zeit auf Alkohol, Fleisch, Süßigkeiten oder wollen weniger Auto fahren.

Ich würde in diesem Jahr gern mal auf schlechte Nachrichten verzichten. Manchmal mag ich es kaum ertragen: Immer wieder höre ich neue Meldungen von Krieg und Streit, von Erdbeben und Katastrophen. Der Krieg in der Ukraine dauert nun schon ein Jahr! Am Anfang haben manche die Tage gezählt und gemeint, er müsse doch ganz schnell vorüber sein. Aber nun ist kein Ende abzusehen, keine Friedensverhandlungen in Sicht. Ich kenne manche, die sagen, dass sie sich im Fernsehen gar keine Nachrichten mehr anschauen mögen, weil sie das so aufregt.

Aber nur noch Privates? Irgendwie holen mich diese Nachrichten dann doch wieder ein, denn all das passiert ja in der Welt und ich bin Teil davon. Ich muss es lernen, meine Aufmerksamkeit und meine Kraft einzuteilen, mich abzugrenzen, aber auch anrühren zu lassen. Ich will ja nicht nur im eigenen Saft schmoren!

Das wiederum ist genau die Idee der Fastenzeit: sich bewusst zu entscheiden. Eine begrenzte Zeit das wegzulassen, was zu viel ist. Dann aber eben auch zu wissen, was mir gut tut, wo ich mich anrühren und bewegen lasse, wo ich vielleicht zusammen mit anderen neue Wege entdecke. Machen wir uns also auf! Jesus hat den Tod überwunden, das werden wir zu Ostern feiern. Mit dieser Aussicht gehen wir in die Fastenzeit!

Kleine Sänger erzählen von der Osterbotschaft

Bad Blankenburger Kinder proben für Musical-Aufführung am Ostersonntag in der Nicolaikirche

Roberto Burian

Bad Blankenburg. Warum feiern wir Ostern? Die Frage nach dem Fest christlichen Ursprungs beantworten zwölf Kinder aus Bad Blankenburg mit einem Musical. Für die Proben opfern die Darsteller viel Zeit, sind mit großem Eifer bei der Sache. Acht Kinder sitzen heute im Saal vom Gemeindehaus, einen Liederzettel in der Hand. Musikalisch erzählen die Mädchen und Jungen dabei die wunderbare Geschichte von der Auferstehung Jesus nach seiner Verurteilung und Kreuzigung. Fröhlich klingen die Lieder, aber zwei Balladen stimmen auch nachdenklich. Wer ihren Worten lauscht, sieht sich an die biblische Geschichte erinnert.

Ostermusical in Gemeinde bereits Tradition

Angeleitet werden die Kinder von Daniela Wagner, die in der Fröbelstadt wohnt und bei den Aufführungen für die Kostüme und Texte verantwortlich ist. „Ostern ist liturgisch mindestens ebenso wichtig wie Weihnachten“, sagt Kantor Christoph Böcking, der die Aufführung am Klavier begleitet: „Warum sollen wir dann nicht in Ergänzung zum Krippen- auch ein Ostermusical machen?“ Das Ostermusical hat jetzt schon seit mehr als zehn Jahren Tradition in der Gemeinde und wird immer wieder variiert. Seit Wochen schon proben zwölf Kinder (im Alter von sieben bis zwölf Jah-

Das Besondere an dem Stück ist, dass nur vier Schauspieler dabei sind, die etwas zu sagen haben. Alle anderen Szenen werden als Schattenspiele auf einer Leinwand pantomimisch dargestellt

Daniela Wagner

ren) für ihren großen Auftritt. Im 10 Uhr-Familiengottesdienst in der Nicolaikirche soll das kleine Kindermusical „Ich bin bei euch“ von Gertrud und Dirk Schmalenbach aufgeführt werden.

Zur Handlung: Ostern ist mehr als Osterhase und Ostereier, das erfahren die Kinder einer Familie, die sich über den Sinn des Osterfestes unterhält. Die Eltern erzählen die biblische Geschichte von Tod und Auferstehung Jesu. Die Protagonisten spielen dies nach, wobei sie insbesondere die wechselnden Gefühlslagen der Akteure in Szenen setzen: da sind die Jünger, die nach Jesu Tod am Kreuz meinen: „Aus, aus, alles ist aus“, da sind Maria und Johannes, die sich gegenseitig zu trösten versuchen, da sind gelangweilte Soldaten, die das Grab bewachen sollen und dabei von einem hellen



Bad Blankenburger Kinder proben mit Daniela Wagner und Kantor Christoph Böcking für das Musical am Ostersonntag in der Nicolaikirche.

ROBERTO BURIAN

Licht aufgeschreckt werden, da ist Maria Magdalena, die das leere Grab entdeckt und dem Engel mit der Auferstehungsbotschaft begegnet. Jesus zeigte sich noch einmal seinen Jüngern, bevor er dann endgültig im Himmel aufgenommen wurde. Alle Fröhlichkeit und zugleich Traurigkeit, weil er nicht bei ihnen bleiben konnte, spiegelt sich dann im Abschlusslied

„Wir feiern die Auferstehung“ wider. „Das Besondere an dem Stück ist, dass nur vier Schauspieler dabei sind, die etwas zu sagen haben. Alle anderen Szenen werden als Schattenspiele auf einer Leinwand pantomimisch dargestellt“, teilt Daniela Wagner mit. Darüber hinaus schildern Tizia (8), Pola (9) und die anderen Kinder, wie eingangs erwähnt, musikalisch das Geschehen. „Ich

habe drei Stunden gebraucht, um den Text auswendig zu lernen und ihn die ganze Zeit in der Stadt vor mich hingesagt“, erzählt Jan-Phillip. Wie die anderen der Mitwirkenden ist der Zehnjährige auch im Kinderchor aktiv. Die moderne Aufmachung der Lieder gefällt den Sängern, da stellt sich die Textsicherheit mit jeder Probe ganz von selbst ein bisschen mehr ein.

Am Sonntag kann in Schwarza wieder getauft werden

Ein Geschenk an die Kirche: Steinmetz Clemens Keck und Jürgen Ulrich bringen den Taufstein wieder in Ordnung

Dominique Lattich

Schwarza. Es könnten nun schon gut 150 Jahre sein, in denen der Taufstein in der Kirche am Kreisverkehr in Schwarza zu Diensten steht. Im Wesentlichen besteht er aus drei Einzelteilen, die sich im Laufe der Zeit voneinander gelöst haben. „Letztlich war er so wackelig, dass keine Taufen mehr durchgeführt werden konnten“, erzählt Clemens Keck, Inhaber des Saalfelder Steinmetzbetriebs Keck, der mit der Reparatur des Taufsteins beauftragt wurde.

Der Taufstein war in der Vergangenheit insofern mobil, dass er je nach Bedarf an eine andere Stelle

im Altarraum geschoben werden konnte. Jedoch blieb diese Bewegung nicht ohne Folgen, wie der Steinmetz erklärt. An seiner Seite ist Jürgen Ulrich, der seit fast fünf Jahren auf Wanderschaft und dankbar dafür ist, dass er bei Clemens Keck arbeiten darf. „Gerade in den Wintermonaten ist es schwer, Arbeit zu finden“, erklärt er.

Clemens Keck selbst ist in Schwarza getauft worden

Nun haben sie sich dem Taufbecken gewidmet, unter anderem wurden die Dübel ausgewechselt und alles wieder fest miteinander verbunden. Außerdem bekommt der Fuß des Taufsteins einen Filzboden, damit



Clemens Keck und Jürgen Ulrich reparieren das Taufbecken in der Schwarzaer Kirche.

DOMINIQUE LATTICH

er besser bewegt werden kann und in Zukunft länger durchhält.

Einige Stunden nimmt diese Baustelle in Anspruch, aber „das ist ein Geschenk an die Gemeinde“, sagt Clemens Keck. Eine solche Reparaturarbeit eines Taufsteins hat er zum ersten Mal vor sich, normalerweise müsste er um die 500 Euro dafür verlangen. Zum normalen Tagesgeschäft gehört so etwas eher selten.

Wie der Steinmetz gehört hat, soll bereits diesen Sonntag wieder eine Taufe in der Schwarzaer Kirche stattfinden – an einem ganz stabilen Taufstein, der eine lange Geschichte schreibt. Eine Sache verrät Clemens Keck noch ganz beiläufig: „Ich bin hier selbst getauft worden.“

Bandprojekt mit Konfis

Rudolstadt. Konfirmandinnen und Konfirmanden aus Rudolstadt haben sich jetzt erstmalig zu einem neuen Bandprojekt getroffen. Kirchenmusikdirektorin Katja Bettenhausen dazu: „In Zusammenarbeit mit Lehrerinnen und Lehrern der Musikschule Rudolstadt konnten die Konfis im Einzelunterricht schon auf ihren Instrumenten ihren Part vorbereiten. Nun haben wir in unserer ersten Bandprobe die Bausteine zusammengesetzt.“ Ziel ist der Vorstellungsgottesdienst am Sonntag, 7. Mai, ab 17 Uhr in der Stadtkirche.

Ältere Geschwisterkinder, Eltern und andere Angehörige sind ebenfalls herzlich eingeladen, projektbezogen dienstags ab 17.30 Uhr in die Bandarbeit einzusteigen. In Kombination mit dem Ansingechor „Sing and pray“, der sich dienstags um 19 Uhr im Gemeindehaus trifft, können so neue geistliche Lieder in den Gottesdiensten musiziert werden.

red

Gräfenthaler Zeitgeschichte in luftiger Höhe verwahrt

OTZ-Sportteil hat es nur mit Mühe geschafft in die neue Zeitkapsel im Kirchturmknopf. Turmsanierung wird deutlich teurer als geplant.

Ostthüringen kompakt

Turmknopf befüllt in Gräfenthal

Gräfenthal. 2022 begann in Gräfenthal die Sanierung des Turms der evangelisch-lutherischen Kirche St. Marien. Der 38 Meter hohe Turm, in der 1530 Martin Luther predigte, weist die Jahreszahl 1518 auf. Mittlerweile sind die Zimmererarbeiten an den tragenden Holzkonstruktionen in der Turmspitze abgeschlossen. Nun wurde eine neue Zeitkapsel in den Turmknopf, die Kugel an der Turmspitze, eingebracht. *red*

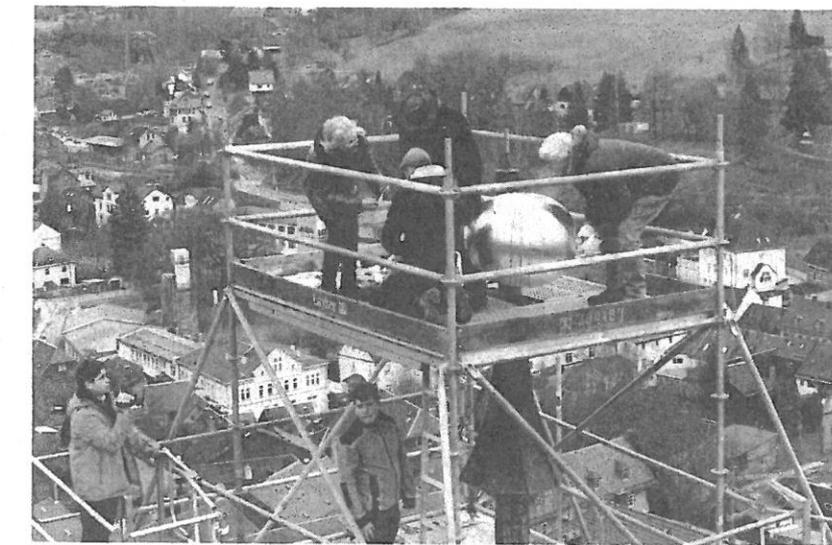
Lars Koch

Gräfenthal. Im vergangenen Jahr begannen in Gräfenthal die Sanierungsarbeiten am Kirchturm der evangelisch-lutherischen Kirche St. Marien mit der Einrüstung des Bauwerkes. Der 38 Meter hohe Turm der Stadtkirche, in der 1530 auch schon Martin Luther predigte, weist über dem Nordfenster des dritten Turmgeschosses die Jahreszahl 1518 auf.

Mittlerweile sind die Zimmererarbeiten an den tragenden Holzkonstruktionen in der Kirchturmspitze abgeschlossen. Unterzüge mussten erneuert werden, der Laternenboden wurde ausgetauscht und auch der Balkenstern wurde komplett neu geschalt. Am Freitag wurde nun auch eine neue Zeitkapsel in den Turmknopf, die Kugel an der Spitze des Turmes, eingebracht.

Turmknopf und die Fahne, die aus zwei Sternen besteht, wurden schon 2011 saniert und neu mit mehreren Quadratmetern Blattgold belegt. Die Arbeiten führten damals Schmiedemeister Ralf Greiner und sein Sohn Philip von der Schmieder Gebersdorf durch. Sie hatten auch die neue Kupferhülse für die Zeitkapsel gefertigt. „Wir haben uns auf solche Restaurationsarbeiten von Kirchturmfahnen und Knöpfen spezialisiert“ erklärt Ralf Greiner.

Befüllt wurde die Fahne im Anschluss an eine kleine Messe, die im völlig überfüllten Kirchgemeinde-



In den Turmknopf der Gräfenthaler Kirche wird eine weitere Zeitkapsel hineingelegt. Der Turm wird derzeit saniert. Im Turmknopf liegen nun drei Kupferrohre mit Erinnerungen aus ihrer Zeit. LARS KOCH

raum durch vom Oberweißbacher Pfarrer Christian Göbke und Gräfenthals Pfarrerin Christiane Wehr gehalten wurde. In die Kupferrohre kamen unter anderem Geld, eine aktuelle Liste der Kirchgemeinderatsmitglieder, ein Flyer der Schmiedemeister, eine Tankquittung und natürlich eine OTZ. Allerdings musste man schnell feststellen, dass es entweder zu viele Dokumente waren oder die Hülse zu klein gefe-

tigt wurde. Zwischenzeitlich waren die „Dokumentenwickler“ schon soweit, dass der Sportteil der OTZ geopfert werden sollte. Doch da hatte Pfarrer Göbke etwas dagegen, packte noch einmal an, und mit vereinter Kraft konnten schließlich doch noch alle Andenken in der Hülse versenkt werden. Anschließend wurde die Kupferrohre luft- und wasserdicht verschlossen und zugelötet.

Mit dem Fahrstuhl und natürlich der Zeitkapsel ging es dann hinauf in luftiger Höhe zum Kirchenknopf. Zuerst musste die Fahne von der Kirchturmspitze abgeschraubt werden, dann wurde der Knopf abgenommen und die neue Hülse hinein gelegt. „Mittlerweile liegen nun drei Zeitkapseln in der Kugel“, so Philip Greiner, der Zeitkapsel drei in den Knopf legte. Bereits 2011 hatte man die alte Zeitkapsel heraus genom-

men und Stücke daraus ausgestellt. Mit weiteren zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Jahr 2011 kamen auch die alten Stücke wieder in den Turmknopf.

„Wir mussten damals zwei neue Hülsen fertigen, weil es zu viele Erinnerungsstücke für nur eine Zeitkapsel waren“, erinnert sich Ralf Greiner. Damit befinden sich nun drei Zeitkapseln im Turmknopf. „Wenn die aktuelle Kapsel in der Zukunft geöffnet wird und man die Tankquittung und den 20-Euro-Schein findet, wird man vielleicht sagen: So billig war der Sprit einmal. Da hat man für 20 Euro noch etwas bekommen“, scherzte Pfarrer Göbke.

Was die Putz-, Maurer und Malerarbeiten angeht, so ist derzeit noch unklar, wann es weiter geht. Ist das mit den Sanierungsarbeiten beauftragte Ingenieurbüro aus Rudolstadt im Juni 2021 bei seiner Kostenschätzung von einem Gesamtvolumen von 395.000 Euro für die Sanierung ausgegangen, so stellt sich die Situation nun völlig anders dar. „Für das Jahr 2022 hatten wir für die Maßnahmen einen gesicherten Finanzierungsplan“, so Gräfenthals Bürgermeister Wolfgang Wehr. Doch was der jetzt noch wert ist, wird sich zeigen. Allein die Position der Zimmerer, Maurer und Dachdeckerarbeiten ist in der überarbeiteten Planung von Ende letzten Jahres mit über 200.000 Euro mehr als in der ersten Kostenschätzung ver-

Gräfenthaler Zeitgeschichte in luftiger Höhe verwahrt

OTZ-Sportteil hat es nur mit Mühe geschafft in die neue Zeitkapsel im Kirchturmknopf. Turmsanierung wird deutlich teurer als geplant.

anschlagt. Ohne die Putz- und Malerarbeiten fallen nun 237.000 Euro Mehrkosten an, „Die Putz- und Malerarbeiten sind da aber schon herausgerechnet worden und sollen nun statt der veranschlagten 20.000 Euro plötzlich rund 140.000 Euro kosten“, ärgert sich Bürgermeister Wehr. Damit würden sich die Gesamtkosten der Turmsanierung nahezu verdoppeln.

Schaden schlimmer als erwartet

Ingenieur Bernd Stiller, der für die Bauleitung verantwortlich zeichnet, kann die Mehrkosten jedoch begründen. „Als wir die Kostenschätzung berechnet haben, waren die Eindeckung und die Schalung des Kirchenturms noch nicht abgenommen.“ Als die entfernt waren, habe sich ein wesentlich größerer Schaden als erwartet offenbart. Auch die Putz- und Malerarbeiten lassen sich nicht wie geplant realisieren. „Bei der ersten Begutachtung konnte man davon ausgehen, dass nur einige Stellen am Putz ausgebessert werden müssen und dann gestrichen werden kann.“ Mittlerweile habe sich gezeigt, dass viele Stellen des Putzes hohl liegen, der Putz komplett entfernt werden und der Turm neu verputzt werden müsse, bevor gemalert werden kann.

Wie es mit der Sanierung des Turmes weiter geht, könnte vielleicht bereits am Donnerstag entschieden werden. Dann tagt in Gräfenthal der Bauausschuss.

Superintendent für Frieden stiften ohne „aber“

Michael Wegner antwortet
dem Gemeindegemeinderat
von Drogitz

Rudolstadt. Der Auffassung, das Wort Jesu „Selig sind, die Frieden stiften“ stehen zu lassen und nicht durch ein „aber“ zu verwischen, könne er aus vollem Herzen zustimmen. „Ich gehöre zu der Gruppe von Christen, die die Lieferung von Panzern und Raketen sehr kritisch sehen“, so Michael Wegner, Superintendent des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld, in der Antwort auf einen Offenen Brief des Gemeindegemeinderates Drogitz, der den „Aufschrei der Kirche“ in Sachen Waffenlieferungen in die Ukraine vermisst hatte.

Zu den Ursachen des Krieges befragt, sehe er keine Möglichkeit, einen Angriffskrieg zu begründen. „Keine Provokation rechtfertigt es, Menschen anzugreifen und zu töten“, so Wegner. „Ich stimme Ihrem Ruf nach Verhandlungen uneingeschränkt zu.“ Dankbar sei er für den Brief, der elementare Fragen unserer Gesellschaft aufwerfe. Und auch dafür, „dass Ihre Stimme, mit dem Ruf nach Frieden und Beendigung des Krieges, so präsent in die Medien gekommen ist. Sie, die Christen in Drogitz, sind Kirche. Auch Ihr Brief gehört zum 'Aufschrei der Kirche',“ schreibt Wegner. Es sei für viele Christen eine Ermutigung gewesen, sich hier ebenfalls zu Wort



Michael Wegner, Superintendent im Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld
KIRCHE

zu melden. Natürlicherweise werde es auch unter Christen Menschen mit anderen Meinungen zu diesen Fragen geben. „Wir sollten die Gemeinschaft mit ihnen nicht deshalb aufkündigen, sondern im Gespräch über die Grundlagen unseres Glaubens bleiben. Selbstgerechtigkeit ist in diesen Tagen eine große Versuchung, aber sie entspricht nicht der Botschaft der Bibel“, ist der Superintendent überzeugt.

Er sehe mit Sorge, „dass sich unsere Gesellschaft in ihrer Sprache immer mehr militarisiert. Wir sollten als Christen uns jeder Art der Kriegsrhetorik verweigern. Die Suche nach einer Sprache der Hoffnung, des Vertrauens und des gegenseitigen Verstehens ist unsere, ist meine Aufgabe als Christ in einer unfriedlichen Welt.“